



Der Geiger Yehudi Menuhin (1916–1999) war Grenchen freundschaftlich verbunden.

Bild: Keystone

«Die Stiftung darf nicht untergehen»

Eine Veranstaltungsreihe im März soll neues Geld in die Stiftungskasse der Grenchner Menuhin-Stiftung bringen.

Andreas Toggweiler

Der weltberühmte Geiger Yehudi Menuhin (1916–1999) war zeitlebens mit Grenchen verbunden. Die Ursprünge dieser Liaison reichen in die Ära des Stadorchester-Dirigenten Wilhelm Steinbeck zurück, der immer wieder weltberühmte Künstler nach Grenchen holte. Das Stadorchester konnte sich damals in der prosperierenden Stadt grosszügigen Mäzenatentums von Grenchner Industriellen erfreuen, was jeweils glamouröse Events mit Künstlern und Solisten von Weltrang ermöglichte. 1965 trat Yehudi Menuhin erstmals in Grenchen auf.

Diese Auftritte erfolgten in der Regel mit dem Stadorchester Grenchen im Parktheater, das Ende der 1950-Jahre als neuer Konzertsaal mit schweizweiter Ausstrahlung für Furore sorgte.

Grenchen als Türöffnerin zum Schweizer Pass

Menuhin wohnte damals in Gstaad und bemühte sich, Schweizer Bürger zu werden. Die Bürgergemeinde Grenchen verlieh ihm 1968 das Ehrenbürgerrecht von Grenchen, was dem Vernehmen nach den Weg zum Schweizer Pass, den er 1970 erhielt, nicht unerheblich abkürzte. «Es brauchte die Intervention des angesehenen Grenchners Karl Obrecht, Nationalrat von 1947 bis 1959, Ständerat von 1959 bis 1967 und Präsident des Uhrenkonzerns Asuag, bis in die höchsten Stellen der schweizerischen Eidgenossenschaft, um eine Einbürgerung des humanitären Musikers und Erziehers zu erwirken», heisst es in einem Beitrag von

Teddy Buser im Grenchner Jahrbuch von 2005.

Die Folge war, dass Menuhin Grenchen in Dankbarkeit verbunden blieb. Wiederholt trat er mit dem Grenchner Stadorchester auf, zuletzt noch 1995 als Dirigent anlässlich des 75-Jahre-Jubiläums des 1920 gegründeten Orchesters. Es trat damals zusammen mit von Menuhin geförderten jungen Künstlerinnen und Künstlern auf die Bühne. Für diese hatte Menuhin in England eine Akademie gegründet.

In der Schweiz wird sein Vermächtnis mit dem Menuhin-

Festival in Gstaad gepflegt oder dem Verein Mus-e, einem Zweig der «International Yehudi Menuhin Foundation» in Brüssel, die Kunstschaffende verschiedener Sparten mit Schulen vernetzt.

Beethoven-Violinkonzert mit neun Jahren

Wenige wissen, dass Menuhin auch in Grenchen ein Werk für die Jugend hinterlassen hat: die 1968 gegründete «Yehudi Menuhin Stiftung für Musikerziehung Grenchen». Der Stiftungszweck sieht vor, Kindern und Jugendlichen den Weg zur Musik

zu öffnen. Sei es, dass sie das Musizieren erlernen oder Musik als Zuhörer geniessen. 1976 beispielsweise fand ein viel beachtetes Konzert in Grenchen statt, mit jungen Interpreten der Menuhin-Akademie in London. Der Erlös kam der Grenchner Menuhin-Stiftung zugute.

Weitere Konzerte mit Menuhin fanden statt, so spielte der Maestro 1981 das berühmte Violinkonzert von Beethoven mit dem Stadorchester aus Anlass des Jubiläums 500 Jahre Kanton Solothurn. Das einzige Violinkonzert Beethovens spielte Menuhin, ein musikalisches Wun-

derkind, übrigens im Alter von neun Jahren in der Carnegie Hall in New York. Es gehört zu den schwierigsten Werken des Genres.

Nach Menuhins Tod 1999 wurde dem Gedanken des philanthropisch äusserst aktiven Künstlers in Grenchen noch einige Jahre nachgelebt, indem die Stiftung Konzerte mit begabten jungen Solisten durchführte. Danach schliessen die Aktivitäten etwas ein. Immerhin konnten in den vergangenen Jahren Projekte wie das Regionale Jugend-Sinfonieorchester von der Nachwuchsförderung profitieren.

«Trotzdem bedauern wir die begrenzten Fördermöglichkeiten», schreibt die Stiftung in einem Flyer. Denn Fakt ist auch: Sie hat nicht mehr viel Geld. Dem Flyer ist gar zu entnehmen, dass das Stiftungsvermögen in absehbarer Zeit aufgebraucht ist. Vor einigen Jahren war von einem Vermögensstand von noch rund 10'000 Franken die Rede. Heute sind es noch deutlich weniger.

Das brachte den Stadtpräsidenten auf den Plan, der selber im Stiftungsrat der Grenchner Menuhin-Stiftung sitzt: «Mir ist es ein persönliches Anliegen, dass die Menuhin-Stiftung nicht sang- und klanglos untergeht, sondern neues Geld bekommt, um ihren Stiftungszweck erfüllen zu können.»

Veranstaltungs- und Konzertreihe

Anlässlich des 30-Jahre-Jubiläums des weiteren Menuhin-Engagements Mus-e kam es zu Kontakten mit Werner Schmitt, dem ehemaligen Direktor des Berner Konservatoriums für

Musik, der mit dem Musiker befreundet war. «Sein Beziehungsnetz hat den Weg zur Veranstaltungsreihe geebnet», sagt Scheidegger. Der Austausch mit dem Menuhin-Zentrum in Saanen erlaubt zudem eine kleine Ausstellung während der Anlässe.

Die Veranstaltungs- und Konzertreihe im kommenden März soll die Stiftung und ihre Aufgabe in Erinnerung und Sponsoren auf den Plan rufen. Von 20. März bis 23. März 2025 sind eine Podiumsdiskussion, ein Filmabend und zwei Konzerte geplant. So das 10-Jahre-Jubiläums-Konzert des Regionalen Jugendsymphonieorchesters Solothurn (RJSO) unter der Leitung von Ruwen Kronenberg und als Höhepunkt und Abschluss das Menuhin-Quartett mit Menuhin-Sohn Jeremy am Klavier.

Er wird eine eigene Komposition spielen sowie ein Quintett für Streicher und Klavier von Brahms. Das Konzert gilt auch als Einweihungskonzert des Grenchner Steinway-Konzertflügels, der ein bevorzugtes Instrument von Arthur Rubinstein war. Er liess den Flügel jeweils für seine Auftritte in Zürich in die Tonhalle bringen. Das Instrument ging 2024 vom Stadorchester an die Stadt über und wurde restauriert.

Die Veranstaltungsreihe läuft unter der Affiche «Homage à Yehudi Menuhin». Sie ist dem Engagement von verschiedenen Sponsoren wie etwa Däster-Schild-Stiftung zu verdanken. Auch die Stadt hat einen initialen Beitrag an die Veranstaltungsreihe gesprochen, denn die Anlässe sollen grundsätzlich gratis sein und die Kollekten an die Stiftung gehen.

Der Ausnahmemusiker und Philanthrop

Yehudi Menuhin, 1916 in New York als Sohn russisch-jüdischer Eltern geboren, hatte eine ruhmreiche, aber wohl keine glückliche Kindheit. Mit vier Jahren besass er seine erste Geige und verblüffte durch seine Auftritte. Schon mit sieben Jahren stand er auf grossen Bühnen und wurde bejubelt. Zu seinem zwölften Geburtstag schenkte ihm ein Bewunderer eine Stradivari-Geige. Doch trotz seines Weltruhms blieb er ein liebenswerter und gütiger Mensch «von aufrichtiger Bescheidenheit».

Kein anderer Interpret soll immer wieder so spontan bereit gewesen sein, unentgeltlich zu wohltätigen Zwecken zu spielen wie er, heisst es in einer Hommage im Grenchner Jahrbuch

von 2005. Sein Wunsch, andere an seinem Talent teilhaben zu lassen, liess ihn auch zu einem grossen Erzieher werden. Der Ausbildung seines talentierten Sohnes Jeremy zum Pianisten stimmte er allerdings erst nach Zögern zu. Er gründete Initiativen, insbesondere für Schulkinder, die bis heute aktiv sind und mehr als 1,5 Millionen Jugendliche in 13 Ländern erreicht haben.

Er war auch für Minderheiten engagiert sowie für die Einigung Europas in Rückbesinnung auf die Vielfalt der Kultur. «Es gibt überall Verletzungen», sagte Menuhin, «man muss wissen, wie man seine eigene vergisst und versucht, die universellen Wunden zu heilen», meinte er. Er starb am 12. März 1999. (at.)

«Mir ist es ein persönliches Anliegen, dass die Menuhin-Stiftung nicht sang- und klanglos untergeht, sondern neues Geld bekommt.»



François Scheidegger
Stadtpräsident